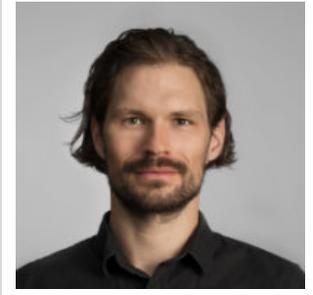


«Eine OP löst das Penis-Problem meist nicht»

Die Nachfrage nach Penis-Vergrösserungen steigt. Sexualberater Adrian Stumm sagt, die meisten Männer seien nach dem Eingriff genauso unzufrieden wie zuvor.



Adrian Stumm ist Sexualberater in Zürich.

Herr Stumm, in der Schweiz lassen sich immer mehr Männer den Penis vergrössern. Zwei ästhetische Chirurgen sagen, die Anzahl Eingriffe hätten sich jährlich verdoppelt. Woher kommt diese Entwicklung?

Adrian Stumm: Man muss immer bedenken, dass diese Ärzte auch Eigenwerbung betreiben. Ich kann mir aber vorstellen, dass die Eingriffe auf einem tiefen Niveau tatsächlich zugenommen haben. Und zwar bei Männern, die Angst haben, nicht zu genügen – auch in der Sexualität.

Was hat sich verändert?

Vor allem ist medizinisch mehr möglich geworden und das Thema ist auch in den Medien präsenter.

Die sexualisierte Gesellschaft hat nichts damit zu tun?

Es gibt schon verunsicherte Männer, die in der Pornowelt Trost finden. Das ist selten gute Werbung für den eigenen Penis, der dann besorgt angestarrt und als zu klein empfunden wird. Früher – ohne Pornos – haben sich die Männer mehr mit dem Penis beschäftigt, sprich ihn berührt. Dieser Kontakt unterstützt grundsätzlich eine zufriedene Beziehung zum Geschlecht. Heute sind aber viele Männer mehr mit dem Navigieren auf der Pornoseite beschäftigt als mit ihrem Penis. Dazu kommt, dass viel mehr überdurchschnittlich grosse Penisse sichtbar geworden sind, seit Pornos so leicht zugänglich sind.

Gibt es überhaupt Männer, die mit ihrem Penis zufrieden sind?

Ja, etwa ein Drittel ist zufrieden bis stolz. Interessanterweise haben diese Männer oft gleich grosse oder kleine Penisse wie die Unzufriedenen. Etwa ein Drittel schenkt diesem Thema wenig Aufmerksamkeit und ein Drittel findet den Penis zu klein. Viele Männer in der Schweiz trauen sich nicht, ihren Penis gut zu finden. Sie glauben, das mache sie automatisch zu einer sexistischen «Machosau».

Wir haben mit einem Mann gesprochen, der sich seinen Penis vergrössern und verdicken liess. Er sagt, seine Motivation sei vor allem Neugierde gewesen. Ist das die Norm?

Ich glaube nicht, dass dieser Mann die Mehrheit repräsentiert. Eine extreme Operation an diesem sensiblen Körperteil ist nicht einfach «nice to have». Da steckt oft ein verzogenes Körperbild dahinter, ähnlich wie bei einer Essstörung. Die meisten Männer sind nach der OP genau so unzufrieden wie vorher.

Einer der Schönheitschirurgen gibt der Frau die Schuld. Weil sich ihre Vagina mit der Zeit ausweitet und der Penis des Mannes kleiner werde, spüre sie beim Sex weniger und setze ihren Partner unter Druck, etwas dagegen zu unternehmen.

Wenn die Frau nicht spürt, was sie möchte, bringen zwei Zentimeter mehr Penisumfang auch nicht das erwartete Glück. Männer, die gewohnt sind, ihren Penis

mit viel Druck oder Pornos zu stimulieren, haben im Sex tatsächlich manchmal das Gefühl, die Vagina sei ausgeweitet. Eine Operation kann dieses Problem aber nicht lösen. Die Nerven am Penis brauchen da eher eine grössere Vielfalt an Berührungen als ein Skalpell.

Was halten Sie persönlich von Penisvergrösserungen?

Ich finde einen operativen Eingriff einen absoluten Unsinn. Die Arbeit an der Selbstsicherheit in der Sexualität löst die Sorgen dieser Männer gezielter. Wer nicht recht weiss, wie er sich beim Sex verhalten soll, ist natürlich unsicher. Da ändert die Ausstattung auch nichts. Männer, die mit ihrem eigenen Körper beim Sex genussvoll dabei sind, legen ihren Penis nicht freiwillig unters Messer. Sex zu geniessen, ist lernbar.